

Betty Knopf (1887 - 22.10.1940)

Bernd Serger



1 Betty Knopf
(Bild: Sammlung Bernd Serger)

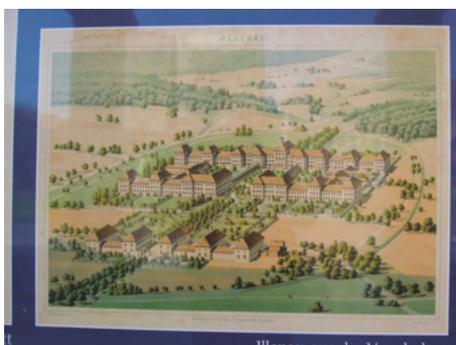
Als ob Sally Knopf es geahnt hätte: Seine zwischen 1890 und 1900 gegründeten Filialen in der Schweiz wurden in der NS-Zeit zu Zufluchtsorten seiner Kinder, die sich bis 1939 alle über die Grenze retten konnten – bis auf Betty Knopf. Die 1887 in Pforzheim geborene Tochter hatte im Gegensatz zu ihren fünf Schwestern nicht geheiratet, sondern sich dem Gesang gewidmet. Und das mit Erfolg: Der renommierte Freiburger Gesangslehrer Carl Beines nahm sie unter seine Fittiche – und sie muss dabei auch Richard Tauber, den späteren „König des Belcanto“, kennengelernt haben, der 1911 und 1912 in Freiburg bei Beines seine Gesangsausbildung absolvierte. Aus der „Freiburger Zeitung“ wissen wir von diversen Konzerten, die Betty Knopf mit ihrer Alt-Stimme u.a. auch in Freiburg gegeben hat. Über ein Konzert „mit schönem Erfolg“ im Dezember 1913 in Baden-Baden wird berichtet: „Die Kritik war voll des Lobs über die gute Schule und musikalische Auffassung der vorgetragenen Lieder“.

Wie wir aus der Familie erfahren haben, litt Betty Knopf unter Depressionen. Ihren letzten Auftritt, der bisher bekannt ist, hatte sie im April 1921 mit dem Israelischen Chorverein in der Harmonie in Freiburg: „tief ergreifend“ sei ihr Beitrag mit ihrer „reinen Altstimme“ gewesen.

Von 1927 bis 1940 lebte Betty Knopf als Patientin in der Heil- und Pflegeanstalt Illenau bei Achern. Durch das Erbe ihrer Eltern (Sally Knopf starb 1922, Rebekka Knopf 1935) war die frühere Konzertsängerin eine reiche Frau geworden, deren Besitz in Bargeld, Firmenanteilen und Grundstücken zuletzt von bestellten Pflegern und Treuhändern verwaltet wurde. Durch diesen Besitz konnte sie in Illenau immerhin als Patientin 1. Klasse einige Privilegien genießen. Wahrscheinlich wurde ihr auch die Arbeit in der Weberei erspart. Da es in der Anstalt, die 1842 als Modell gegen das Wegsperrn von Geisteskranken geschaffen worden war, auch ein reichhaltiges kulturelles Programm gab, hat Betty Knopf vielleicht dort auch noch gesungen. 1940 wurde die Anstalt geschlossen und anderweitig verwendet.



2 Konzertplakat mit Betty Knopf
(Vorlage: freiburg-postkolonial.de)



3 Heil- und Pflegeanstalt Illenau
(Bild: Sammlung Bernd Serger)



4 Deportation mit den „grauen Bussen“
(Bild: Landesarchiv NRW)



5 In dieser umgebauten Scheune der Anstalt Grafeneck wurden 10654 Menschen durch CO-Gas ermordet
(Bildarchiv Gedenkstätte Grafeneck)

Ende Juli 1940 wurde die damals 63jährige Patientin in die badische Heil- und Pflegeanstalt Konstanz auf die Reichenau verlegt, um die Spuren zu verwischen. Ihr letzter Transport führte sie am 10.10.40 in die Tötungsanstalt Grafeneck auf der Schwäbischen Alb – als „minderwertiges Leben“ wurde sie dort am 22.10.40 in der Gaskammer umgebracht, ein Opfer der „Euthanasie“. Als psychisch Kranke hatte sie nach Ansicht der Nazis kein Recht zu leben.

Ob das Foto unten aus dem Jahr 1926 wirklich Betty Knopf zeigt, ist stark anzunehmen, ganz sicher ist es nicht. Es entstand bei der Hochzeit der Köchin von Arthur Knopf in Bad Krozingen, wo sie wohl die Familie repräsentierte. 1927 soll Betty Knopf dann wegen ihrer Depressionen in die Heil- und Pflegeanstalt Illenau eingewiesen worden sein.



6 Gruppenfoto (1926)
(Foto: Sammlung Bernd Serger)



7 Stolperstein für Betty Knopf in der Beethovenstraße 8
(Bild: Rechte unbekannt)

An Betty Knopf als Opfer der „Euthanasie“, also der „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, erinnert heute ein Stolperstein vor dem Gebäude Beethovenstraße 8 in Freiburg. Nur wohnte Betty Knopf nie in diesem Haus, das erst 1927 fertiggestellt wurde. Bis zu ihrer Einweisung in die Anstalt lebte sie bei ihren Eltern, zuletzt bei der Mutter Rebekka Knopf, in deren Haus in der Ludwigstraße 30 in Freiburg, das 1944 völlig zerstört wurde.

Quellen

Aus der Ausstellung „Waren.Haus.Geschichte – Die Knopf-Dynastie und Freiburg“ der Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau